Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 11

Artikel: Kleider machen Leute [Fortsetzung]
Autor: Keller, Gottfried
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926495

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zum Träumen kommen wir nicht. Ja, wenn wir nur die Ohren auch so schließen könnten wie die Augen. Das hatten wir nicht bedacht, daß die Zimmer auf den Platz gingen. Wohl hört man kein Hupen der Auto und kein Schellen der Tramglocken. Aber die Automotoren surren und sausen. Keine Minute setzt der Verkehr aus. Es ist, wie wenn die Stadt die ganze Nacht vom Föhnsturm durchrast würde. So heftig braust der Motorenlärm vom Platz der Republik herauf. Welch ein Gegensatz! Draußen die ruhige Landschaft mit seeartig sich spiegelnden Flüssen, an denen geruhsame Fischer ihr stilles Gewerbe treiben. Auf unendlich weiten Grasflächen weidende Schafe und Fohlen, vereinsamte Bauerngehöfte, Bahnwärterhäuschen in beinahe trostloser Einsamkeit, und hier ein Sausen und Brausen des Verkehrs, eine Weltstadt, die nachts noch wie im Fieber liegt und nie zur Ruhe kommt. Warum auch drängen sich die Menschen so zusammen und klagen über Arbeitslosigkeit? Das Land könnte noch viele Menschen brauchen. Viel Land liegt verödet als Schafweide, das fruchtbares Ackerland geben könnte. Riesige Forste haben wir durchfahren, die ungepflegt sind und der rodenden Hand bedürfen. Muß man denn weite Länder erobern, wenn das eigene Land nach Menschen ruft? Muß man die Einwanderung erschweren, wenn noch so viel Platz zur Bebauung vorhanden ist? Zum Glück übermannte uns doch noch der Schlaf, so daß wir den Stadtlärm und die aufsteigenden Fragen vergaßen. -mm-

Zur Unterhaltung

Kleider machen Leute.

Gottfried Keller nacherzählt.

(Fortsetzung.)

Bald fuhr sie in munterem Galopp auf der Landstraße dahin, und zwar nicht nach Goldach, sondern gegen Seldwyla zu. Zu spät entdeckte Herr Böhni die Abfahrt und lief in der Richtung gegen Goldach mit Ho, ho! und Haltrufen. Endlich kehrte er zurück und jagte in seinem Schlitten der Stadt zu, um Nettchen doch noch zu erreichen.

Warum schlug Nettchen den Weg nach Seldwyla ein? War es in der Verwirrung? Oder war nicht vielmehr Absicht darin? Denn mehr als einmal sprach sie laut vor sich hin: „Ich muß noch zwei Worte mit ihm sprechen, nur zwei Worte.“ Und im Walde mäßigte sie den Lauf der Pferde, so daß diese nur noch im Schritt einhertanzten. Ihre traurigen Augen lugten scharf auf die Straße und nach links und rechts. Was suchte sie denn hier?

Plötzlich bemerkte sie zur Seite der Straße einen dunklen Gegenstand auf dem Schnee, vom Mond beleuchtet. Konnte es Wenzel sein? Nettchen hielt die Pferde an, band die Zügel fest und stieg aus. Vorsichtig und lautlos näherte sie sich. Sie beugte sich über ihn und erkannte ihn ganz sicher. Ja, er war es. Mein Gott, hier erfriert er ja! Oder ist schon erfroren! Unbedenklich ergriff sie seine Hände. Sie waren kalt und fühllos. Jetzt rüttelte sie den Aermsten und rief ihm seinen Taufnamen ins Ohr: Wenzel! Umsonst, er rührte sich nicht, atmete nur schwach. Da fiel sie über ihn her, fuhr ihm mit der Hand über das Gesicht und gab ihm in der Angst einen Nasenstüber auf die erbleichte Nase. Dann nahm sie Schnee und rieb ihm die Nase, Gesicht und Finger tüchtig. Endlich erholte sich der Unglückliche, erwachte und erhob sich langsam. Er blickte um sich und sah seine Retterin vor sich stehen. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen. Wenzel erkannte sie, und die ganze unglückselige Geschichte wachte in seiner Erinnerung wieder auf.

Er stürzte vor ihr nieder, küßte den Saum ihres Mantels und rief: „Verzeih mir! Verzeih mir!“

„Komm, fremder Mensch,“ sagte sie mit zitternder Stimme, „ich werde mit dir sprechen und dich fortschaffen.“

Sie winkte ihm, in den Schlitten zu steigen. Dann gab sie ihm seine Mütze und seine Handschuhe, die sie seltsamer Weise mitgenommen hatte, ergriff Zügel und Peitsche und fuhr vorwärts. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Vom Ausflug des Touristenklub St. Gallen.

Am 26. April beschloß die Versammlung des Gehörlosen-Touristen-Klub von St. Gallen, am 2. Mai eine Frühlingsreise zu machen mit Ragaz als Reiseziel. Wegen dem schlechten Wetter vom 2. Mai mußten wir die Reise auf den 10. Mai verschieben. 18 Personen